

Sofareisen für Couch-Potatoes

Der Erscheinungszeitpunkt hätte passender nicht sein können. Je komplizierter oder gar unmöglicher das Reisen gerade ist, desto grösser die Sehnsucht und umso schöner ist es, vom häuslichen Sofa aus in Schweizer Gebiete einzutauchen, die an «Exotik» mancher Auslandsdestination wenig nachstehen. «Urtümliche Bergtäler der Schweiz» bietet mit seinen klugen Hintergründen Reiseersatz, Vorbereitung und Vorfreude.

Claudia Nielsen

Die Betonung liegt vielmehr auf Tal als auf Berg, vielleicht deshalb wird die Vielfalt der Täler so gut sichtbar. 15 Schweizer Bergtäler hat Marco Volken ausgewählt. Die Buchdicke dürfte der beschränkende Faktor gewesen sein, denn urtümliche Täler gäbe es in der Schweiz noch mehr. Auswahl und Mix sind gelungen. Die Beschränkung bekommt dem Buch gut, es strahlt eine Ruhe aus, die man sich von genau diesen Bergtälern erhofft. Die Fotografie nimmt schön viel Raum ein und verbindet sich stimmig mit dem Text, die Abfolge der Elemente ist durchdacht, die Struktur klar. Jedes Tal wird auf 12 bis 16 klar gestalteten Seiten grossformatig porträtiert. Auf eine Foto-Doppelseite mit präzise beschreibendem Titel folgen ein Stimmungsfoto, ein bis zwei Seiten Einführung, bedacht verfasste Schlaglichter mit weiteren Fotos sowie zum Abschluss je eine Seite links mit «Wo, Wie, Was» und rechts mit genau drei Wanderempfehlungen. Die Wanderungen gehen selten auf die vielen Gipfel und Pässe, vielmehr beschreiben sie kürzere Fussreisen am Talboden, an dessen Flanken, zu Bergseelein, also einfach an für das Tal charakteristische Orte und geeignete Stellen für Rast und Aussicht.

Stimmig, aber nicht idyllisch

Der Gefahr, Träume der StädterInnen zu nähren und am Leben der Bewohnenden vorbei zu schreiben, wirkt der Autor entgegen, indem er diese selber zu Wort kommen lässt, auch Schattenseiten oder eine gewisse Schwere beschreibt oder politische Auseinandersetzungen nachzeichnet. Oft ist von Aus-

und Abwanderung die Rede, von Abwanderungen, von Lawinen und Murgängen, ebenso von Gemeinden, die dank der Zuwanderung von UnterländerInnen ihre Behörden besetzen oder ein Restaurant wieder eröffnen können. Es ist aber auch von lokalen Initiativen und neuer Aufbruchsstimmung die Rede, von Widerstand gegen die Landflucht. Bereits 1964 stellten die Binner (die Frauen durften im Wallis ab 1971 abstimmen) für die Dauer von 100 Jahren 70 Prozent ihrer Fläche unter Schutz. Inzwischen verbindet sich der Regionale Naturpark – einer von 15 vom Bund anerkannten – mit dem benachbarten Parco naturale auf der italienischen Seite. Das reiche Kulturleben lockt Interessierte aus der ganzen Schweiz an und der Park hat neuen Betrieben Rückenwind verschafft. Auch andere Grenztäler sind pragmatisch offen ins Nachbarland und schöpfen daraus neue Impulse.

Bräuche und Zukunftsmusik

Einige der Täler sind mitten in der Schweiz, wie etwa das Isenthal, wo das Heimtli «Heimä» heisst und die Seilbahn mehrere davon ganzjährig bewohnbar gemacht hat. Diese siebzehn Kleinstseilbahnen gehören hier zum Charakteristikum, sieben dürfen Personen befördern. Seilä heisst im Iisital das luftige Rauf- und Runterlassen von Menschen und Dingen. Ihr Vorläufer waren die Heuseile, an denen die Wildheuer die Heubündel ins Tal sausen liessen. Noch etwa 30 Personen halten diese alte Kulturtechnik lebendig und tragen so zu den typischen, artenreichen Trockenwiesen bei. Im Kiental bleibt die Bevölkerung stabil, mit seinen 200 EinwohnerInnen hat es einen Jodelklub, einen Skiklub

und eine Trychlergruppe. Das (gleichnamige) Dorf heisst dort Bäuert, inzwischen gehört es zur Gemeinde Reichenbach. Der Blick in die Geschichte und die Schilderung der Gegenwart zeigt immer wieder auf: Vieles haben sich diese Täler bewahrt, was dort und vielleicht nur dort so war, vieles hat sich unter der Oberfläche oder auch plätsch-bumm mit einer Lawine verändert. Bräuche leben (wieder) auf und entwickeln sich weiter, seien es die Faschnachts-Tschäggtä im Lötschental, die ursprünglich nur von ledigen Männern ausgeübt wurde, die Sagra della Castagna im Valle di Muggio, die seit 1978 abwechslungsweise in einem der Dörfer stattfindet, die Ringkühkämpfe im Val d'Hérens, deren Siegerinnen sich mit ihren Cousinen aus dem italienischen Valle d'Aosta und der französischen Haute-Savoie messen. Das Eringer-Rindstatar, das wir gelegentlich verspeisen, stammt von rangniedereren Tieren. In der jetzigen Zeit, wo wir die Schweiz besser entdecken und dorthin wollen, wo nicht alle sind, ist dieses Buch einen Gang in die nächste Buchhandlung wert. Vielleicht verlegen bald ein paar mittelständische StädterInnen ihren Wohnsitz mit Homeoffice in eines dieser Bergtäler.

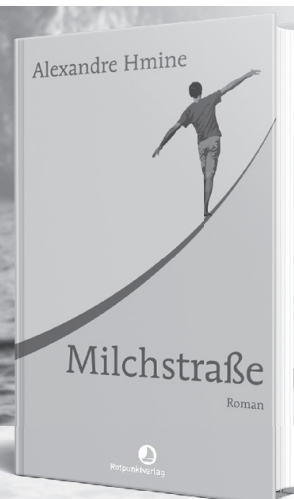
Marco Volken: Urtümliche Bergtäler der Schweiz. 224 Seiten, 1062 Gramm. AT Verlag 2020. 39.90 Franken.



Reklame



Alexandre Hmine Aus dem Italienischen von Marina Galli
Milchstraße 256 Seiten, gebunden, 2021
 Roman ISBN 978-3-85869-905-3



Ein Junge mit marokkanischen Wurzeln kommt im Tessin zur Welt und findet bei einer alten Witwe, Elvezia, ein Zuhause. Als ihn seine Mutter das erste Mal mit nach Marokko nimmt, wartet dort eine andere Familie, die eine fremde Sprache spricht: der Beginn einer inneren Zerreihsprobe, die auch noch den jungen Mann nicht loslassen wird.

Ausgezeichnet mit dem Schweizer Literaturpreis

www.editionblau.ch
 www.rotpunktverlag.ch



Rotpunktverlag